



auch in kritischen Kommissionen, Verwaltungsräthen u. dgl. mit mittelbarer Verfügung über das Gemeindeeinkommen und Vermögen, sowie über die Gemeindesteuerkapitalien zu stehen, beschränken, die Ortsbürgerrechte noch weiter und lassen schließlich, insbesondere, wenn noch eine neue Ehegesetzgebung hinzutreten sollte, von den Rechten der Gemeindeglieder nur noch die Ansprüche auf Unterstützung von Gemeindemitteln übrig.

2. Diese Änderungen greifen tiefer in den Bestand der Bürgergemeinde ein; jedenfalls sollten sie aber in einer Fortentwicklung des im germanischen Wesen wurzelnden Bürgerthums und nicht in dessen Aufhebung mittelst Schaffung eines im romanischen Wesen liegenden Nomadenthums gesucht werden, und bleibt es deshalb die Aufgabe unserer Zeit, an die Stelle des durchdringten Gemeindegliederrights nicht nur ein Gesetz über das Armenrecht, sondern auch ein solches über das Heimathrecht zu schaffen. Die Heimathgegesetzgebung muss sich in dem Sache gießen, dass jedes Mitglied der Staatsgesellschaft in einer Gemeinde heimathberechtigt sein muss. Die deutsche Gemeindezeitung vom Jahr 1865 spricht sich auf Seite 33 hierüber in folgender Weise aus und kann dies als Pegründung für den aufgestellten Satz gelten: „Jeder Mensch ist mit seiner ganzen Existenz an die Mutter u. Gründerin der ganzen Menschheit, die Erde, geknüpft, und da diese in ihrem Raum zunächst unter den Einzelnen, und dann nach wiederum unter den Nationen verteilt ist, so muss ein Ort für ihn vorhanden sein, wo und von wo er mehr als alle Anderen, von ihm örtlich entfernt und zugleich in Gemeinschaft mit den bei seiner geselligen Natur stets örtlich ihm verbundenen die Gesamtheit aller derjenigen Rechte auszuüben und geltend zu machen im Stande ist, welche ihm als Mensch und Staatsbürger zunächst und allgemein zustehen. Ein solcher Ort, von dessen Gebundensein überhaupt sich ja kein Mensch zu befreien vermag, wird nun aber Heimath genannt, und es ist daher selbstverständlich, dass aus dem Rechte der Heimath mit der sich bei der geselligen Natur des Menschen stets der Begriff der Gemeinde oder nächsten örtlichen Gemeinschaft verknüpft, oder dass aus dem Grundrechte der örtlichen geselligen Existenz alle staatsbürglerischen Rechte sich ableiten lassen und darin wurzeln, da ohne eine solche örtliche gesellige Existenz der Einzelne zum Theil gar nicht, zum Theil nur in ganz verkümmter Weise gedacht werden kann.“ (Schluss folgt.)

**Freiburg.** 13. Jan. Es erscheint hier ein ultramontanes Schnupfbüschelchen, der Freiburger Boten, dessen Beschimpfungen jeder Ehrenmann längst gewohnt ist, sich zum Lobe anzurechnen und dessen etwaiges Lob jedem die Schamröthe ins Gesicht rufen muss. Also in Nr. 105 dieses Freiburger Boten, der auf immer gebrandmarkt ist durch seinen vaterlandsväterlichen Wunsch, dass „die eben, kleinen Franzosen“ uns helfen sollten, findet sich eine Entgegnung „Aus dem Breisgau“ auf einen Artikel von „Endingen“ in Nr. 297 der Breisgauer Zeitung, der gleichzeitig auch im Hochgerger Boten erschien. Eine Entgegnung eines „nicht mehr jungen, aber sehr schwarzen“ Demokraten“ ist wie die ganze Haltung des Freiburger Boten, auf die Täuschung der Massen berechnet, zum Nachteil der nationalliberalen Partei. Insofern sollten derartige Auslassungen, unseres Erachtens, statt, wie es gewöhnlich geschieht, sie unberücksichtigt zu lassen, jederzeit gehörig

eines Morgens einen hohen Haufen Reissig hinter ihrem Hause aufgeschichtet, und daneben einen bedeutenden Haufen gespaltenen Buchenholzes. So sehr sie auch dessen bedurften, es bereitete ihr dennoch ein drückendes Gefühl.

Einmal traf sie ihn allein in der Gasse, an der die Türe des ehemals Bärmanns Hauses mit der thürigen gengte. Peter, sagte sie schwermüthig, denn sie kannte das mächtig in ihr wassende Gefühl nicht beseitern! Du überhaupt mich mit Wohlthaten. Wie soll ich Dir danken? Es ist zu viel, was Du an mir hast.

Er sah sie an, und seine Wehmuth, sein Ergriffenstein machte sich im Erbeben seiner Stimme Lust. Ammichen, sagte er endlich, warum willst Du mir nicht gestatten, etwas für Dich zu thun? Ich stehe allein in der Welt und habe für Niemanden zu sorgen. Glaubst Du, ich habe vergessen, was Du mir einst warst? Wolte Gott, ich könnte die Lage zurückrufen, welche die glücklichsten meines Lebens waren!

Er wandte sich ab und ging seinem leeren Hause zu, — und sie stand und sah ihm nach, wie er so dahinschritt und leise mit der Hand über die Augen fuhr, und in ihrem Herzen regte sich die alte Liebe wieder für den, der einst ihr Alles war, von dem die Menschen sie weggerissen, die eine Saat des Elends gestreut, die leider üppig wuchs.

Das war der arme, schwer, wenn auch in anderer Weise geprägte Peter, gelöst, bewegte sie oft in ihrer Seele, und nie schloss sie an, ohne auch für ihn um Heil und Segen gebetet zu haben. (Fortschreibung folgt.)

betrachtet und dem Volke in ihrer ganzen Erbärmlichkeit hingestellt werden. Was sagt denn dieser nicht mehr junge, aber schwarze Demokrat im Freiburger Boten? Seine schwarze Demokratie beginnt und endigt mit Juden- und Preußenhass. Gewiss sehr demokatisch! Wir aber sagen dem katholischen Demokraten, dass wir die Überzeugung gewonnen haben, dass dieser Jude Väster weit besser und edler Grundzüge fund gibt, als alle ultramontanen Phrasen aus der Schule des Altona Soltzpfammen besitzen und vermöge ihrer jesuitischen Erziehung besiegen können. Ja, wenn Christus wieder unter Euch käme und Euer gegenwärtiges Treiben sähe, er würde die Diogeneslatere herumtragen und auf die Frage, was er finde, antworten können: Ich finde Christen, ich finde meine Freunde! Und wenn er mit innerster Ernstung Eure Verkommenheit gezierte, Ihr und Eure Meute würdet ihn vielleicht nicht an's Kreuz schlagen, aber ganz gewiss sonstwielynchen. Ihr Elenden! die Ihr Euch den Namen „Nachfolger Christi“ annahet, wo ist Eure Religion der Liebe? Ihr seid nicht als Christen und Hass, Judenhass, Religions- und Glaubenshass, Preußenhass, Stammeshass. Es fehlt Euch wieder ein Luther, ein Luther des neunzehnten Jahrhunderts! O du Henchler von einem Demokraten, wo sind deine demokratischen Grundsätze? Hast du nicht mit allen andern deines Gefährters losgedonnert gegen Gewissens- und Religionsfreiheit, gegen die Gleichstellung der Juden, gegen Gewerbsfreiheit und Kreuzigtheit, gegen die Handelsverträge, gegen das Schulgesetz, gegen die Zivilische etc. lauter Dinge, die rein volksthümlich, demokratisch sind? Deine Freiheit ist die der Hierarchie, des Schulismus, die Freiheit des Syllabus, der Encyclika, die Freiheit des Konfessions: die Knachtung und Knechtschaft der Seelen, der Gewissen. Die genannte uns zu Gebot stehende einzige Nummer des Freiburger Boten liefert nebenbei einen höchst interessanten Beweis von der Geschäftsfähigkeit des faulen Plätzchens. Da steht Eingangs ein Gedicht: Politisches ABC und darin der Satz:

Frankreich von je hat nichts Gutes gebracht;

Und auch bringt's Unheil vielleicht über Nacht.

Es reimt sich zwar, aber wie reimt es sich zu den „kleinen, lieben Französlein“? dann kommt von „Freiburg“ eine Aufschluss gegen bestehende Staatsgesetze, wie sie in fast allen Staaten zur Beschränkung des Unfangs der geistlichen Orden notwendig bestehen. Sedann wieder von „Freiburg“ Verwahrung gegen die Aushebung katholischer Feiertage, ähnlich, wie es in dem gut katholischen Frankreich der Fall ist. Ja warum verlangt denn Niemand die Aushebung der Feier des Churfürstags bei den Protestanten? wird gefragt. Wir aber möchten fragen, warum verlegt man nicht alle unmöglich kathol. Feiertage auf den Sonntag, wie in Frankreich, und führt die Feier des Churfürstags bei den Katholiken besonders ein? Dem betreffenden Artikel „Aus dem Breisgau“ mit seinem dem Freiburger Boten ganz entsprechenden Preußenhass und der schwarzen Demokratie folgt auf derselben Seite eine erbärmliche Lobhudelei der preußischen Regierung, nämlich des „Mühlerschen Systems“. Also Preußenhass neben Lobhudelei preußischer Einrichtungen, die jedem ehrlichen, freigesinnten deutschen Manne zuwider sind; Phrasen eines „Demokraten“ neben dem Weihrauch auf ein pietisch-absolutistisches System! Wir schließen mit der ernsten Mahnung, dass man ganz anders, als es

Es war eben um die Zeit, als die Franzosen das Land überschwemmten. Eine große Zahl drang in das Dorf. Das Pfarrhaus, das Haus Peters und seines Vaters und noch zwei oder drei andere waren die Zielpunkte derselben. Eine heillose Plünderung begann, und das große Zammergeschrei der Weiber und Kinder erschütte weit hin die Luft.

Es war aber gerade so, als stünde ein schüchterner Cherub vor dem verdeckt liegenden Häuschen Ammichens. Kein Franzose sah es, oder der, der es sah in seiner Unschönbarkeit und Armut, mochte denken, dass da nichts zu finden sei. Es blieb verschont. Desto wilder ging es in Bärmanns Hause zu. Peter musste flüchten und Alles im Sclude lassen; denn keiner hatte schon einen Säbelhieb nach ihm geführt, dessen Wucht er durch eine geschickte Wendung entgangen war.

Immer neue Hauen drangen ein, und der Ruf: Bauer, Geld! erschallte von allen Seiten. Zwei hielten ihn fest, die ihn oben im Hause, wo er sich verstecken wollte, ergrieffen. Als er ihnen Alles gegeben, was er noch bei sich trug, feuerte der Eine seine Pistole auf ihn ab. Die Kugel streifte ihn am Kopfe, und er sank betäubt zur Erde nieder.

Niemand kümmerte sich weiter um ihn. Als sie das Haus rein ausgeplündert und greulich verwüstet hatten, und gleicherweise im Dorfe ihre heilose Arbeit vollendet war, verließen sie es, beladen mit dem, was sie gefunden,

bisher geschenkt ist, von allen Seiten, wo ein gerader Sinn für die Sache des Volks zu suchen ist, diesen ultramontanen Winkelblättern bei jeder Gelegenheit fruchtig auf die Finger klopfen sollte, damit das Volk einzelnen lernte, welche schlechte Kost ihm von der klerikalischen Seite gereicht wird. Das wäre eine wichtige, höchst dankenswerthe Aufgabe der zu gründenden und zu organisierenden liberalen und nationalen Partei in Baden. Man muss in das Volk hineingehen, hat richtig ein Offenburger gesagt. Wir möchten dem befügen: man muss sich auch erneudigen, die Schnupperzeitung zu lesen, und sich die Wahrnehmung, für Schlag für Schlag moralisch tot und beim Volk unndlich zu machen und das ist um so leichter, je hinverbrannter jede schwarze Presse zu sein pflegt. (Bad. Postzg.)

**Freiburg.** 19. Jan. Wir berichten unlängst, dass die Herren Fauler, Kirsner und Haller, welche ein vielverbreitetes Gerücht von der Kurie gleichfalls maßregellos, bis jetzt noch nicht behelligt worden seien. Inzwischen ist es bezüglich des Erstere anders gekommen. Nachdem Herr Pfarrverweser Jäger an der St. Marienparochie bereits in verflossener Woche dem Herrn Oberbürgermeister Fauler in seiner Behausung vergeblich einen Besuch gemacht, erschien derselbe gestern abermals in dessen Wohnung, um die Abschrift eines Erlasses des Erzbischöflichen Kapitelsviciates zu überbringen. Da sich jedoch Herr Oberbürgermeister Fauler dieselbe verschlossen und versiegelt ausgebeten hatte, ohne von ihr Kenntnis zu nehmen, so wird die Übergabe nach der Zusage des Herrn Jäger erst heute erfolgen. Das betreffende Schreiben wird auf gestelltes Aushören vom Gemeindevorstand einstweilen im städtischen Archiv niedergelegt werden, indem so lange Herr Fauler die Gemeindevorstandsstellte bekleidet, dassselbe nicht eröffnet werden und später dem Archiv als ein Beitrag zur Geschichte unserer Tage verbleiben soll, da es sonder Zweifel dem Herrn Oberbürgermeister wegen seines Verhaltens gegen das dermalige Kirchenregiment eine kapiteliche Verbahnung a. la Ethar und Strobmeyer zu erhalten bestimmt ist! (B. Z.)

**Offenburg.** 15. Jan. In der bekannten Schulhausbau-Angelegenheit hatte heute der Gemeinderath Sitzung. Es sollen nunmehr, um den Gegnern des ersten Projektes ebenfalls gerecht zu werden, überhaupt aber um einmal diese Sache zur Zufriedenheit aller erledigen zu können, zwei Baupläne, d. h. der früher schon bezeichnete und ein weiterer, mehr in der Stadt gelegener Platz in Aussicht genommen und dem großen Bürgerausschuss zur Genehmigung des einen oder des anderen Platzes vorgelegt werden.

Wir zweifeln nicht, dass bei dem verschuldeten Sinne aller Beteiligten diese Angelegenheit ihre endgültige Erledigung findet.

## Vermischte Nachrichten.

**Freiburg.** 17. Jan. Gestern Abend 6 Uhr erschoss sich in der Nähe des Bahnhofs Weinhandler Brüder von Freiburg. Die Veranlassung zu der ungünstigen That ist bis jetzt noch nicht näher bekannt.

Zu Wingen bei Freiburg hat in der Donnerstags-Nacht ein dort wohnhafter Wundärztmeister seiner Frau mit einem Messer Stich begebracht, welche höchst wahrscheinlich Tod deselben zur Folge haben werden. — **Bruchsal.** 16. Jan. Ein gewisser Ernst Kuntel, Apotheker aus Küngelsau, Württemberg, der seit einigen Wochen unter fremdem Namen im Gasthaus zum Kopf wohnt, hat sich in der Nacht vom vorigen Sonntag auf den Montag vergiftet.

Im Pfarrhaus zu Arlesheim (Schweiz) sahen am Neujahrsabend zehn Männer in fröhlicher Taselrunde. Es waren die zehn Altesten in der Gemeinde, sie zählten zusammen 886 Jahre und waren, obgleich sie viele Stürme erlebt, alle noch munter und gesund.

(Ballgespräch.) Herr: „Fräulein, können Sie mir nicht sagen, wer den Ball eröffnet hat?“ — Dame: „Ich weiß nicht, wie ich summe bin, war er schon uss.“

(Aus dem Berichte eines Missionärs.) „Eines Tages kam auch der Kassenhäupling Thauha-Wauhy mit seinen drei Frauen zu mir, mit der Bitte, ihn sammt denselben zu tauften. Als ich ihm bediente, dass die Christen nur eine Frau haben dürfen und ich ihn deshalb nicht tauften könne, entfernte er sich betrübt und schweigend. Nach 14 Tagen kam er jedoch ganz vergnügt wieder, diesmal nur mit einer Frau und der erneuerten Bitte, ihn taufen zu wollen. „Ja, wo hast Du denn Deine beiden andern Frauen gelassen?“ — „Die hab' ich unterdessen getroffen.“

Zum Anlocken von Männern und Müttern soll man den in die Falle gelegten Köder mit einem einzigen Tropfen Rosenholz beschenken, dessen Geruch diese Thiere sehr lieben, so dass sie sich selbst in sehr unvollkommenen Fällen leicht fangen lassen. Das Rosenholz ist billig und überall in Apotheken zu bekommen.

## Geld-Cours.

Preu. Kassencheine fl. 1 44½—45 1. Mitt. 1869 fl. 5 85—87  
Preu. Friedrichsd'r fl. 9 57—58 20-Franken-Stück fl. 9 26½—27½  
Büsten fl. 9 48—50 Englische Sovereigns fl. 11 53—57  
Holland. 10 fl. Stück fl. 9 54—56 Dollars in Gold fl. 2 26½—27½

## Holz-Versteigerung.

Aus den Thenenbacher Domänenwiedungen.

**District Saber.** werden mit halbjähriger Vorfrist  
**Donnerstag den 21. Januar 1869** nächstehende Holzpartimente öffentlich versteigert:

32 Klstr. buchenes, 12 Klstr. eichenes, 25 Klstr. forernes und 3 Klstr. gemischtes Scheitholz, 15 Klstr. tannenes Nebenstückholz (8 Fuß lang), 10 Klstr. buchenes, 6 Klstr. eichenes, 34 Klstr. forernes und 10 Klstr. gemischtes Prügelholz, 2000 Stück buchene, 2100 forlene und 1400 Stück gemischte Wellen, 5 Stamm eichenes, 3 Stamm tannenes Baum- und Mitzholz, 85 Stück forlene Deichel und 5 Stück tannene Gerüststangen.

Zusammenkunft früh 9 Uhr im Schag, auf dem Gemeindenjagd, unter dem sog. Brüdergarten. Die Wasser- und Rheinvorlandjagd. Jeder Steigerer hat einen tüchtigen inlandischen Bürger beizubringen.

**Kenzingen.** 15. Januar 1869. Großh. Bezirksforstmeister.

Fischer.

## Jagd-Verpachtung.

Die Stadtgemeinde Künzingen verpachtet am Montag, den 1. Februar,

Mittags 1 Uhr, im Rathause dahier:  
1) Die Jagd in ihrer, 4260 Morgen enthaltenden, in Aecker, Wiesen, Gärten und Wald bestehenden Gemarkung Weißenzell in 2 Jagdbezirken:

- 1) den Beichthalwald mit 689 Morgen,
- 2) den Rheinwald mit dem ansteigenden Domänenfeld, die Wasser- und Rheinvorlandjagd mit ea. 2100 Morgen; auf den Gemarkungen Ober- und Unter- und Wyhl in 2 Jagdbezirken:

Die Wasser- und Rheinvorlandjagd. Jeder Steigerer hat einen tüchtigen inlandischen Bürger beizubringen.

**Kenzingen.** 15. Januar 1869. Großh. Bezirksforstmeister.

Maler.

## Holz- und Wellen-Versteigerung.

Die Gemeinde Mündingen versteigert

**Donnerstag den 25. Januar d. J.**

Mittags 9 Uhr anfangend,

in ihrem Gemeindewald 11 Klstr. gemischtes Scheitholz und 3000 gemischte Wellen um Saarzahlung vor der Abfuhr.

**Mündingen.** den 18. Januar 1869. Das Bürgermeisteramt.

Pfeifer.

## Schützen-Gesellschaft.

**Donnerstag den 25. d. J.**

Abends 8 Uhr anfangend,

in ihrem Gemeindewald 11 Klstr. gemischtes Scheitholz und 3000 gemischte Wellen um Saarzahlung vor der Abfuhr.

**Mündingen.** den 18. Januar 1869. Das Bürgermeisteramt.

Pfeifer.

## Geld auszuleihen.

In der Pfarrzehnkapitalienkasse Mälterdingen liegen 900 fl. zum alsbaldigen Ausleihen auf gerechte Pfandurkunde gegen 5% Zins, bereit.

**Müller, Rechner.**

## Einladung.

Auf Grund des Programms der Offenburger Versammlung vom 26. und 27. Dezember 1868, die Gründung eines Vereins der liberalen Partei in Baden betr., erlaubt sich der provisorische Ausschuss für den Amtsbezirk Emmendingen eine Versammlung auf Sonntag den 24. Januar, Nachmittags 2 Uhr im Gethof zum Engel dahier zu berufen, und ladet hienit zur Theilnahme ein. Mitglied des Vereins wird jeder in Baden wohnende Deutsche, der sich zu dem Programm und den Sätzen des Vereins bekannt. Besondere Einladungen werden nicht gemacht.  
Emmendingen, den 16. Januar 1869.  
**Gustav Breithaupt, Alb. Dölter, Th. Frank, Carl Gayer, C. Helbing, C. A. Ringwald, W. Stuck, L. Vollrath, W. Wenzler.**

Freiburg, den 24. Januar.

**Ton- & Festhalle  
Große Redoute  
unter Leitung der Freiburger Niedertafel und unter Mitwirkung des sehr verstarkten Theaterorchesters.  
Kasseneröffnung 6 Uhr.**

Billets à fl. 1 sind zu haben bei Rudolph Mayer, Kunsthändler, Wilhelm Streb, Kaufmann gegenüber der Post und Abends an der Kasse.

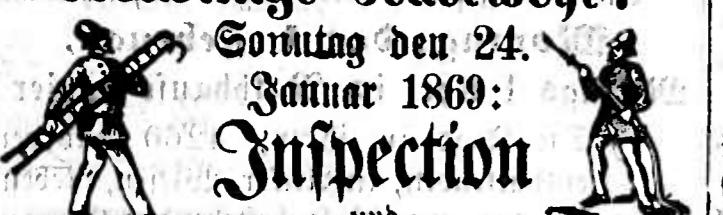
Für eine gute Restauration ist Sorge getragen.  
Soupers nur nach der Karte.

Extra-Aufzüge sind Tags zuvor bei Herrn Rud. Mayer anzumelden, damit in Rücksicht auf die bereits angesagten, ein entsprechendes Arrangement getroffen werden kann.

Anfang 7 Uhr.

Näheres das Programm.

## Freiwillige Feuerwehr!



Sonntag den 24.

Jänner 1869:

## Inspection

Rechnungspublication pro 1868.  
Wahl eines Obmanns für die Spritzenmannschaft.

Zusammensetzung Nachmittags 3 Uhr auf dem Rathause.

Abends von 5 bis 7 Uhr:  
musikalische Abendunterhaltung  
in der Bierbrauerei von Ramsperger.

## Das Comando.

## Amzeige.

Der Unterzeichnete hat sich unter dem heutigen dahier zur Prüfung der Gesamtheilkunde niedergelassen.

Eichstetten, 12. Januar 1869.  
**B. Schreiber, pr. Arzt  
Wund- und Hebarzt.**

## Verbessert.

**Reinigungs-Crystall,**  
womit viel Seife u. Zeit eisport, die Wäsche  
mehr geschnitten und dadurch viel schöner wird,  
empfiehlt das Paquet von 4 Pfotl à 3 Krgr.  
nach Gebrauchs-Anweisung bestens  
G. F. Schumacher.

## Holz-Versteigerung.

Aus den Gemeindewaldungen der Stadt Waldkirch werden im Rathausaal dahier nachbenannte Holzgattungen versteigert:

I. Am Mittwoch den 27. d. M.

Morgens ½ Uhr anfangend:

120	tannen Sägtäume,
81	Eichholz,
2466	Bauholzstämmen,
178	eicne Stämme,
2	forlene
88	Stück Telearaphenstangen,
880	Gerüststangen I. Klasse,
601	do. II.
795	Hosenstangen I.
435	do. II.
300	do. III.

II. Am Donnerstag den 28. d. M.

Nachmittags 1 Uhr anfangend:

1 ½ Alfr.	buchen Scheitholz,
4	eichen
75 ¾	gemisches
16 ¾	tannen
8 ½	eichen Nebsteckenholz,
25 ¾	gemisches Prügelholz,
2775	Stück buchene Wellen,
7633	tannene

Sämtliches Holz befindet sich an einem guten Abfuhrweg in der Nähe Waldkirch. Gegen Bürgschaftsleistung wird eine halbjährige Bergfrist gestattet, Steigerer die kleinen Bürger stellen, haben ¼ baar bei der Steigerung und den Rest vor der Holzabfuhr zu bezahlen.

Waldkirch, den 11. Jänner 1869.

Gemeinderath.  
Weiß, Bgmstr.  
vdt. Högerich.

## Berloren

gingen zwischen Hecklingen und Emmendingen 6 Sester Frucht und wollen im Grübaumwirthshause zu Niederemmendingen abgegeben werden.

## Kesselschmiederei

von

Philipps Voos in Neustadt Haardt. Derselbe liefert alle in dieses Geschäft einschlagenden Arbeiten, als:

Dampf-, Brau-, Wasch- und Seifensieder-Kessel, Kühlsschiffe, Mälzdarren, Maischbütten, Senkböden, Gersteeweichen, Reservoirs, Sodapsannen, Röhren in beliebiger Größe, sowie Locomotiv- und Locomobil-

Kessel

unter Garantie mit Zusicherung, prompter und billiger Bedienung.

Auch werden alle Reparaturen schnell u. bestens ausgeführt.

Preis-Courant wird auf Verlangen eingesandt.

## Emmendinger Fruchtmärkt.

15. Jänner 1869.

Fruchtpreis.	Einfl.	Einfr.	Einfl.
Waizen .	6 18	6 12	6 6
Kernen .	-	-	-
Haferweizen .	-	-	6 18
Roggen .	-	-	4 42
Mittelfrucht .	-	-	-
Gersten .	-	-	6
Haber .	5 18	5 6	5
Weisskorn .	-	-	3 57
4 Pfund Schwarzbrot kosten 15 fr.			

## Hochberger Bote.

Intelligenz- und Verkündigungsblaß  
für die Rechte Emmendingen, Renzingen, Ettenheim, Breisach und Waldkirch.

No. 10.

Samstag den 23. Jänner 1869.

## Postfeileien.

Das Gespenst des Ultramontanismus im Geiste und unter dem Mantel der Religion steht wieder in vergrößelter Gestalt vor uns. Diejenigen, die die christliche Liebe, die Versöhnung und die Toleranz predigen sollen, unterziehen sich dem Schergendienst der ultramontanen Schame, drängen sich in die Wohnungen braver, patriotisch gesinnter Bürger, um ihnen Warnungen gegen treue Pflichtverfügung zuzustellen und die Gewissensfreiheit zu schädigen. Nicht etwa um diese Männer von ihrem Werk abzuschrecken, nein, dieser Ohnmächtigkeit ist man sich zu gut bewusst, sondern um sie in den Augen beider Massen und schwächer angestörter Charaktere herabzusehen und zu verbüchten, wodurch das freimaurige Element von der Leitung der Schule und überhaupt von der Oeffentlichkeit zurückgedrängt, und ohnmächtig gemacht werden soll. Stimmt auch die Aufklärung und die Einsicht über dieses Treiben ein Holzgelachte an, so darf sich dieselbe doch nicht darüber hinwegsehen, sondern muss durch ihren Einfluss und durch festes Zusammenhalten dahin zu wirken suchen, die großen Massen auf die Bahn der richtigen Erkenntniß zu bringen. Deshalb ergibt der wohlmeinende Mensch alle Freiheiten: einigt! einigt euch! indem ihr euch unter dem glorreichen Banner der Freiheit und Aufklärung zusammenfaßt. Wessen Gefühl für bürgerliche Freiheit nicht durch Nationalismus erstickt, dessen Sinn nicht in materiellen Vorurtheilen gefangen ist und dessen Herz frei von Zaghätigkeit, für die Wohlfahrt der Allgemeinheit schlägt, der wird diesem Ruf folgen. Nur das ist Bürgerthum, ist das Volkwerk, das gegen Beschimpfung, Verdummung und Überglauen schützt. Der Ultramontanismus zeigt sich nur in der Bekämpfung alles geistigen Fortschritts consequent; der Ausstoss seiner Presse gipfelt sich in lächerlichen Widersprüchen. Einmal wird Frankreich als rettendes Kreuz für Europa gepriesen, insofern dies seine klerikale Politik betrifft, das andere Mal als Vorteil alles Unheils, von dem noch nie etwas Gutes gekommen sei, dargestellt, worunter der Sieg der Freiheit in Frankreich verstanden wird. Preußens Führung wird als abschreckendes Exempel dargestellt, weil der König protestantisch ist und das verwerfliche System des orthodox-pietistischen Ministers Mühlberg als das allein beglückende gepreist. Pietismus u. Ultramontanismus scheinen sich die Hände gereicht zu haben, das voranschreitende Bürgerthum zu knechten, den Fortschritt der geistigen Entwicklung, die Volksbildung und die Wissenschaft um Jahrhunderte zurückzuschrauben. Vergebens hält man sich um Schutz gegen diese finstern Umrüte um. Im Gegenteil, die Liberalen

## Zwei Hochzeiten an einem Tage.

Eine Geschichte aus dem Hunsrück-Volkstheben.

(Fortsetzung.)

Nicht zufrieden damit, das Dorf und in ihm die besten Häuser ausgeraubt zu haben, hatte ein Unhold, der auf dem Speicher nach Geld gesucht und sich gelöscht hatte, im Grimm gelöschter Hoffnung Feuer angelegt in Peters Hause.

Ammichen, die jünger war Angst mit ihren Kindern sich in den Wiesengarten geflüchtet hatte, sah zuerst den aufqualmenden Rauch und dann die zündende Flamme über dem Dache.

Peter legte sie ihn auf ihr Bett, zollte wieder zurück, holte ihre weinenden Kinder und verließ dann das Haus, um Hilfe zu suchen.

Der Dachstuhl des Hauses stand schon in loderndem Flammen. Bereits

stürmten die Glocken, und die Leute zollten Herbei mit der Gießerspröde.

Ammichen überließ den Männern das Löschzeug und löste das Vieh in den Ställen von den Ketten, es in die sehr umfangreiche Büge

treibend. Dort rieb sie den Baum von ihrer eigenen Püppen nieder, damit die Thiere sich im Notfalls nach dieser Seite retten könnten; dann zollte sie in ihr Haus, logisch in ihre Gaben, um dann zu Peter sich aufzurichten.

Was gibt's? Ammichen! Gott, was du bist! schrie sie.

Peter, sagte die rotzende Frau. Ich habe Jahre Deine Weisheit

getreut. Sag' mir, wo hast Du Deine Sachen verborgen, vielleicht kann ich noch etwas retten?

Das ist in einem seinesetzen Kellerchen, entgegnete er matt. Gabe keine Sorge. Ist das Haus verloren? fragte er weiter, dann mit einem Lachen. Sie lachten mit Macht, wiederholte sie, aber ich lachte sehr und Nun, in Gottes Namen! sagte er. Es ist die Stütze meines

Zimmers. Ach Ammichen, wie breit' es mich hier! legte er und fuhr mit der Hand nach seiner Kopfwunde. Ich kann's kaum tragen, und

Sie vergaß Alles, selbst die Gefahr, doch das Etwas nicht, das Sie vom Blute zusammengeschlagen. Deine Freuden vergaß. Ich will ja nicht mehr hören, durch den Wiesengarten hinüber in ihr nicht fern stehender Blüten.